

Hescheleria rübeli nov. gen. nov. spec.

Autor(en): **Peyer, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Botanique Suisse**

Band (Jahr): **46 (1936)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-31085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hescheleria rübeli nov. gen. nov. spec.

Von B. Peyer, Zürich.

Es ist das schöne Vorrecht einer Festschrift, dass sie, über den Rahmen eines geschlossenen Fachgebietes hinausgreifend, auch Arbeiten enthalten kann, die erst durch die Lebensbeziehungen des zu feiernden Mannes zu einem individuellen Ganzen vereinigt werden. Während sechs Jahren war es mir vergönnt, unter dem Zentralpräsidium von Professor Rübel als Sekretär im Vorstande der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft zu wirken. So sei es mir gestattet, mich heute mit einem paläontologischen Beitrag in die Schar der glückwünschenden Botaniker einzureihen, doch nicht mit einer paläobotanischen Arbeit, denn die Zeiten sind vorbei, wo der Geologe oder der Paläozoologe sich mehr oder weniger erfolgreich wirklich aktiv auf diesem Gebiete beteiligen konnte. Angesichts der heute gebotenen Sparsamkeit möchte ich auch nicht von einer Arbeit, die im Rahmen der Monographie der Triasfauna der Tessiner Kalkalpen demnächst als Beitrag XI in den Abhandlungen der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft erscheinen wird, einen Auszug gleichsam als vorläufige Mitteilung in die Festschrift einrücken, sondern mich auf die Mitteilung beschränken, dass ein bedeutsamer neuer Fund aus der Tessiner Trias, dessen Gattungsbezeichnung *Hescheleria* lautet, zu Ehren von Eduard Rübel den Artnamen « *rübeli* » erhalten wird.

Der Fund wurde schon im Jahre 1929 im sogenannten Grenzbitumenhorizont der anisichen Stufe der Trias gemacht und zwar in einem Tagbau, den das Zoologische Museum der Universität Zürich zum Zweck der Fossiliengrabung in der Valporina am Monte San Giorgio auf der Gemarkung Meride im Mendrisiotto betrieb. Die ganze Bedeutung des Fundes stellte sich bei der Röntgenaufnahme heraus, die

Dieser Beitrag konnte infolge seines nicht botanischen Charakters nicht in die Festschrift selber aufgenommen werden.
Die Herausgeber.

erst viel später zum Studium und zur Vorbereitung der Präparation des äusserlich unscheinbaren Fundstückes im Röntgeninstitut des Zürcher Kantonsspitals unter der Leitung von Prof. Dr. H. R. Schinz angefertigt wurde.

Hescheleria rübeli ist ein an das Leben im Meere angepasstes Reptil mit langem Schwanz und mit Gliedmassen, deren mittlere Partie durch Verbreiterung der Knochen schon zur Ruderschaufel umgewandelt ist, die aber dabei noch scharfe, eidechsenartige Krallen trugen. Besonderes Interesse bietet auch die Anpassung des Gebisses an die sogenannte Durophagie, die Bewältigung hartschaliger Beute, die wohl aus Muscheln, Schnecken oder Cephalopoden bestand.

Auf weitere Einzelzüge der Organisation einzutreten verbietet der Raum. Das Gesagte mag genügen, um zu zeigen, dass der neue Fund ein bedeutsames Stück ist, durch das nicht nur die Kenntnis der Erdgeschichte unseres Heimatlandes, sondern auch die Kenntnis der Triasfauna überhaupt in wesentlicher Weise bereichert wird. In der gewählten Namengebung ist der Name eines Zürcher Zoologen mit dem eines Zürcher Botanikers vereinigt worden. Dadurch soll die Einheit der Biologie, die in dem breiten Wirken *Eduard Rübel's* zu so glücklichem Ausdruck gelangt ist, in nachdrücklicher Weise unterstrichen werden.

Zürich, im Mai 1936.

Erklärung der nebenstehenden Figur.

Hescheleria rübeli nov. gen. nov. spec. aus dem Grenzbitumenhorizont der anisischen Stufe der Trias, Monte San Giorgio, Kanton Tessin, Schweiz. Ein Teil des in seine einzelnen Bestandteile aufgelösten Schädels in natürlicher Grösse. Zu sehen sind von zahntragenden Knochen ein ungefähr dreieckiges Maxillare, die beiden gebogenen Prämaxillaria und das abgebrochene Vorderende des rechten Unterkiefers, das im Bilde über dem schräg nach links unten ziehenden Hauptteil des Kiefers liegt. Im Bilde dem Kiefer zugewendet, erhebt sich über den Zähnen ein seltsamer Knochenhöcker; seine Bedeutung als Schalenknackinstrument konnte durch eine Rekonstruktion der vordern Schädelpartie abgeklärt werden. Der einzeln vor den Prämaxillen liegende Knochen ist das Quadratum. Seiner Form nach war es dem Schädel unbeweglich eingefügt. Die schlanken, winklig gebogenen Knochen im Bilde unter den Prämaxillen umrandeten die grosse Augenhöhle. — Röntgenaufnahme, angefertigt im Röntgeninstitut des Zürcher Kantonsspitals, Dir. Prof. Dr. H. R. Schinz.



Leere Seite
Blank page
Page vide